

des Pariser Gemeinderats, Louis Dausset, im „Echo de Paris“, es sei nicht ratsam, daß die Pariser, die vor kurzem die Stadt verlassen haben, jetzt schon zurückkehren, die Gefahr für die Hauptstadt sei noch nicht beseitigt. Das „Berliner Tageblatt“ bemerkt dazu: Die Heimkehr des Herrn Poincaré und der Regierung nach Paris dürfte so schnell nicht erfolgen, da die Regierung erst zurückkehren will, wenn kein Deutscher mehr auf französischem Boden steht. Die Episode von Bordeaux kann sich also unter Umständen ziemlich lang hinziehen.

— Gedrückte Stimmung in Rußland. Nach Blättermeldungen hat die schwere Niederlage der Russen in Ostpreußen auf die russische öffentliche Meinung einen niederdrückenden Einfluß ausgeübt. Ähnlich wird zugestanden, daß zwei Korps vernichtet worden sind. In der russischen Presse zeigt sich das Bestreben, die öffentliche Meinung zu beruhigen; es heißt in diesem Sinne, daß diese Niederlage weder der Stimmung der russischen Armee noch Rußland selbst bedrücken dürfe. Der Enthusiasmus, der unmittelbar nach Ausbruch des Krieges für England in Petersburg herrschte, hat nun eine wesentliche Abschwächung erfahren. Man erhebt gegen England den Vorwurf, daß es seine Kräfte zur See zu sehr schone. Man ist auch ungehalten über die englische Berichterstattung, die Rußland als Quantité negligible behandle und England die führende Rolle im Landkriege zuzuteilen suche. Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß auch das Ergebnis der schweren Kämpfe bei Lemberg in Petersburg eine Depression hervorgerufen hat, da die russischen Operationen nicht den erhofften Erfolg erzielt haben, sondern an dem hartnäckigen Widerstand der österreichisch-ungarischen Armee gescheitert sind. Der russische Generalstab hat zwar versucht, die Nachricht von den schweren Verlusten der russischen Armee und der Gefangennahme von vielen Tausenden von russischen Soldaten zu verheimlichen, doch hat sich die Meldung hiervon trotzdem verbreitet und dies hat die Mißstimmung noch gesteigert. Die Zahl der in Rußland eingetroffenen Verwundeten ist überaus groß, sodaß beispielsweise in Moskau kaum mehr Platz zur Aufnahme der Verletzten vorhanden ist.

— Ein Protest gegen Verleumdung. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt: „Ein Telegramm aus dem Haag meldet, die dortige englische Gesandtschaft habe der holländischen Presse mitgeteilt, daß die deutschen Truppen vollkommen demoralisiert seien. Sie plünderten alle französischen Ortschaften, die sie erreichten, und sie betranken sich. Die holländischen Zeitungen, deren Vertreter Gelegenheit haben, sich aus eigener Anschauung ein Urteil über die Haltung der deutschen Truppen zu bilden, werden durch diese Täuschungsversuche eines englischen Diplomaten nicht irreführt werden. Wir legen aber Verwahrung dagegen ein, daß der Gesandte einer gegen Deutschland Krieg führenden Macht seine völkerrechtliche Immunität in der Hauptstadt eines neutralen Landes mißbraucht, um gegen das deutsche Heer niedrige Schmähungen zu verbreiten.“

— Unsere flinken Kreuzer. Unter der Spitzmarke „Schnelligkeit, Schnelligkeit“ schreibt der Daily Telegraph: „Die Nachricht, daß fünf schnelle deutsche Kreuzer ihre Arbeit, britische Handelsschiffe zum Sinken zu bringen, im Atlantischen Ozean noch fortsetzen, trotzdem sie von 24 englischen Kreuzern und außerdem von zahlreichen französischen Schiffen verfolgt werden, zeigt den Wert der Schnelligkeit. Viele Jahre lang hat Deutschland schnelle Kreuzer gebaut und es besitzt jetzt neun, die eine Schnelligkeit von über 27 Knoten haben. Seit Ersparnisse in der britischen Marine gemacht werden mußten, um eine Parlamentsmehrheit zu befriedigen, hat sich die Admiralität so gut wie möglich mit älteren und langsameren Schiffen behelfen müssen. Sie datieren von einer Zeit vor der Erfindung der Schiffsturbine. Der Krieg hat uns daher wohl mit einer starken Ueberlegenheit von Kreuzern gesunden, aber kaum einer läuft schneller als 25 Knoten, die meisten langsamer. Es gibt keinen englischen Kreuzer im Atlantischen Ozean, dem die deutschen Kreuzer nicht entfliehen könnten. Unsere Geschäftsleute müssen nun unter diesem Mangel leiden.“

Aus einem Feldpostbrief des Herzogs von Altenburg.

In einem Brief des Herzogs von Altenburg, den die „Altenb. Zeitung“ veröffentlicht, heißt es: „Wir haben viel erlebt und sehr viel gearbeitet,

marschiert und immer marschiert ohne Raft und Ruhe. Am 10. August kamen wir in Willdorf bei Büllich mit der Bahn an und vom 12. August ab marschieren wir mit einem einzigen Ruhetag — am 16. August in einem belgischen Dorfe unweit Lüttich — bis heute, wo wir dicht bei . . . sind. Das sind Märsche der . . . Armee, wie sie bisher noch nicht dagewesen sind. Das Wetter war schön, nur brannte siedende Hitze auf uns nieder. Das Regiment hatte mehrmals 50 Kilometer als Tagesleistung zu verzeichnen. . . . Überall erregte unsere Ankunft höchstes Erstaunen, so in Löwen und in Brüssel, wo auf einmal das ganze . . . einrückte. Wir wurden zuerst und auch jetzt noch fast in jedem Dorf für Engländer gehalten, weil die Leute nicht begreifen können, daß wir schon da sind. Die Belgier steckten übrigens in der letzten Zeit ihre Dörfer fast immer selbst in Brand. Am 24. August traten wir zuerst ins Gefecht: ich führte eine kombinierte Brigade, bestehend aus . . . Das Regiment hat sich glänzend geschlagen und ist trotz der kolossalen Anstrengungen in bester Stimmung und kampfesfreudig. Ich war an diesem Tage dauernd im schärfsten Gewehr- und Geschützfeuer. Seitdem gibt es fast täglich kleinere Gefechte und stets riesige Märsche; der Feind läuft mit Siebenmeilenstiefeln vor uns her. Am 26. August hatten wir einen Marsch von genau 23 Stunden, von früh $\frac{1}{2}$ 7 bis zum nächsten Morgen $\frac{1}{2}$ 6. Dabei sollte ich mit dem Regiment über eine Brücke, um eine Stellung zum Schutze eines Brückenbaues einzunehmen; die Brücke war aber, wie wir rechtzeitig feststellten, mit Minen belegt — 20 Minuten darauf flog sie in die Luft. Nach dreistündiger Ruhe auf einem Stoppelfeld, nachdem wir alle aus der Feldflüchle gemeinsam mit den Mannschaften — wie überhaupt fast immer — gegessen hatten, ging es weiter bis zur Dunkelheit. Die Stimmung ist vorzüglich. Ich habe für die Nacht ein richtiges Bett, ich glaube das viertelmal im Krieg; seit acht Tagen habe ich mich heute das erstemal ausgezogen.“

Die deutsche Panzerfaust.

(Für das „Sonntagsblatt der New-Yorker Staatszeitung“.)

Das ist ein Meisterstück, mein deutscher Kaiser,
Daß Albion Du mit zum Kampfe zwingst.
Nur bitte: jetzt nicht schwache Birlenreißer,
Wenn Du den falschen Better niederringst!

Laß' Deine schwere Panzerfaust ihn fühlen,
Daß ihm für alle Zeit die Luft vergeht,
Zu hegen und zu schüren und zu wühlen,
Wenn er in Sicherheit beiseite steht.

Er soll uns kennen lernen, dieser Brite!
Nicht Schonung ihm, der jedes Wasser trübt!
Mein Kaiser: Dies ist deines Volkes Bitte,
Das Jahre lang sich in Geduld geübt!

Die Saat ist reif. Tief neigen sich die Garben.
So schneide sie; die Ernte, sie ist Dein!
Wir zahlen gern dafür mit tausend Narben,
Mit Tod und Wunden: Kaiser, fahr' sie ein!

Kräfteverfall.

Wie oft müssen wir doch von jemand, der ein lästiges Fremdwort gebraucht, die Entschuldigung hören, es fehle an dem entsprechenden deutschen Ausdruck! Solche Fälle kommen nun tatsächlich vor, aber doch nur als seltene Ausnahmen. Wie sollte es auch anders sein, wo doch unser Sprachschatz mit seinen 500 000 Wörtern — die hohe Zahl verdankt das Deutsche seiner wunderbaren Fähigkeit, Zusammensetzungen zu bilden — den der Franzosen oder Engländer, bei denen wir so leichten Herzens borgen gehen, etwa um das Bierfache übertrifft! Aber freilich, die Fälle, in denen das Deutsche wirklich nicht ausreicht, werden sich von Jahr zu Jahr mehren, wenn wir weiterhin so gedankenlos verfahren, daß wir das erste beste (nein, sagen wir lieber: das erste schlechteste) Fremdwort, das uns zur Hand liegt, ergreifen, weil wir zu bequem sind, uns nach dem deutschen Ausdruck zu — bücken. Denn wie bei einem Körper, dessen Muskeln nicht geübt werden, allmählich ein Kräfteverfall eintritt, so muß bei der Sprache, die doch auch ein lebendiger Körper ist, die geboren wird, langsam wächst, nach und nach altert und schließlich stirbt, gleichfalls ein Schwinden der lebendigen Kräfte eintreten, wenn wir ihre Ausbildung vernachlässigen. Wer es jahraus jahrein versäumt, sich um den deutschen Ausdruck zu mühen, der kann seine Gewandtheit

im Gebrauch eines reinen Deutsch nicht steigern, und wenn, wie es doch der Fall ist, Millionen von Deutschen so handeln, dann muß die Sprache als solche darunter leiden, muß verarmen, verkümmern, an Ausdrucksfähigkeit abnehmen. Dann kommt es eines Tages wirklich dahin, daß die reichste Sprache der Welt die ärmste wird und schließlich gezwungen ist, bei allen Nachbarn zu borgen, um ihre Wägen zu decken. Wer seine Muttersprache liebt, der muß an seinem Teile mit zu verhindern suchen, daß dieser Zustand eintritt; denn es geht nicht an, die Weiterbildung unserer Sprache denen allein zu überlassen, die an erster Stelle dazu berufen erscheinen: den Schriftstellern — war doch die Sprache da, ehe es Schriftsteller gab! Jeder einzelne ist für diesen Gemeinbesitz unseres Volkes in gleicher Weise verantwortlich, und wir können deutsch reden, wenn wir nur wollen, aber am guten Willen darf es nicht fehlen. Eine gesunde Seele in einem gesunden Körper — ein rechtes Hochziel unserer Zeit; eine gesunde, sich immer schöner und kräftiger entwickelnde Sprache als kostbarster Besitz eines gesunden Volkes — wahrlich kein geringeres und wohl wert, daß wir ihm mit allen unseren Kräften nachstreben!

Richard Palleste, Landeshut i. Schl.

Mitbürger!

Weite Strecken unserer gegneten ostpreussischen Fluren sind vorübergehend vom Feinde besetzt und fast überall barbarisch verwüstet worden. Viele unserer Landsleute sind grausam hingemordet. Wer das nackte Leben gerettet hat, ist zumeist an den Bettelstab gebracht.

Namenloses Leid ist so über Tausende von Familien gebracht worden!

Wohlan denn liebe Mitbürger! Laßt uns ihr Leid als eigenes mitempfinden!

Unsere Provinzialhauptstadt zeige sich ihrer Ueberlieferung würdig. Sie ist von den wirklichen Leiden des Krieges noch unberührt, unser herrliches Heer schützt sie, wie die noch unbesezten Teile Ostpreußens mit unvergleichlicher Tapferkeit.

Von unserer alten Krönungsstadt soll der Ruf in das ganze Vaterland hinausgehen:

Helft unseren von Haus und Hof vertriebenen ostpreussischen Landsleuten!

Können wir ihnen auch zur Zeit selbst leider nur vorübergehend ein Obdach gewähren, so laßt uns doch alsbald den Grundstock zu einer Sammlung legen, die den Flüchtlingen Hilfe, den Heimkehrenden demnächst einige Unterstützung zur Wiedererlangung ihrer wirtschaftlichen Existenz gewähren soll.

Spende ein jeder freudig nach seinen Kräften, jede, auch die kleinste Gabe ist willkommen. Ganz Deutschland wird sicher: ich freudig zu unserem Werke mithelfen.

Geht doch durch diese für unser teures Vaterland schwere, aber auch so große, gewaltige Zeit nur der eine Gedanke:

Einer für Alle und Alle für Einen!

Königsberg, den 25. August 1914.

Der Oberbürgermeister.
gez. Dr. Körte.

Bad Homburg, den 8. September 1914.

Vorstehenden, an alle Städte Deutschlands gerichteten Aufruf bringe ich zur Kenntnis der Kreisbewohner mit der dringenden Bitte, ihren bewährten Opfergeist auch in diesem Falle zu betätigen, in dem es gilt, die von einem Landesteil fürs ganze Vaterland erduldeten Opfer an Gut und Blut wenigstens einigermaßen wieder gut zu machen.

Gleichzeitig ersuche ich die Herren Bürgermeister, eine Annahmestelle für die gesammelten Gaben zu übernehmen und die Sammlung in jeder Weise zu fördern und zu beleben.

Nach Abschluß der Sammlung ersuche ich, das Ergebnis derselben unter die Bezeichnung „Sammlung für Ostpreußen“ an die Kreisparlasse hier selbst abzuführen und daß dies geschehen ist, hierher mitzuteilen.

Alle Geber bitte ich, die gespendeten Beträge der örtlichen Sammelstelle (Bürgermeisteramt) zu überweisen.

Der Königliche Landrat.
J. B.: v. Bernus.

Vereins-Zeitung.

Anstiftverein Cronberg. Heute Samstag abend 9 Uhr Versammlung im Grünen Wald. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Zum Besten des „Roten Kreuzes“ werden auf
Zimmer 7 des Bürgermeisteramtes

Kriegskarten

Westlicher Kriegsschauplatz
Ostlicher Kriegsschauplatz
Paris und Umgebung

zum Preise von je 20 Pfg. abgegeben.

Die Karten entstammen dem Verlage „Henschels
Telegraph“, Frankfurt a. M.

Cronberg, den 16. Sept. 1914.

Der Magistrat.
J. B.: Schulte.

Die amtlichen Verlustlisten liegen
auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer
Nr. 9. zu jedermanns Einsicht offen.

Cronberg, den 10. September 1914.

Der Magistrat. J. B.: Schulte.

Da infolge des Sturmes in den letzten Tagen viel Obst
abgefallen ist und ungenutzt auf den Feldern liegen bleibt,
bittet der unterzeichnete Ausschuß, solches der Sammelküche im
Frankfurter Hof zum Dörren zu überweisen. Die Herren
Lehrer haben sich bereit erklärt, Kinder unter Aufsicht die
Früchte aufzusammeln zu lassen.

Meldungen werden auf dem Bürgermeisteramt, Zimmer
Nr. 3, entgegengenommen.

Frau Bürgermeister Pittsch bittet Frauen und Mädchen,
in ihrer freien Zeit bei der Herrichtung des Dörrobstes im
Frankfurter Hof mithelfen zu wollen.

Cronberg, den 12. Sept. 1914.

Der Hilfsausschuß für freiwillige Kriegspflege.
J. B.: Schulte.

Spenden für unsere so schwer geschädigten
Bandsleute im Osten werden auf der Stadtkasse
angenommen.

Cronberg, den 11. September 1914.

Der Magistrat. J. B.: Schulte.

Die Pachtäder im Schanzefeld werden des Kriegszu-
standes wegen erst im nächsten Jahre verpachtet. Diejenigen
Pächter, die ihr Pachtgrundstück zum seitherigen Pachtpreis
auf die Dauer von weiteren 12 Jahren behalten wollen, werden
ersucht, dies bis zum 1. Oktober ds. Js. auf Zimmer 9 des
Bürgermeisteramtes mitzuteilen.

Cronberg, den 12. September 1914.

Der Magistrat. J. B. Schulte.

Für unser wirtschaftliches Leben ist es von
größter Wichtigkeit, daß den Reichskassen jetzt alles
Gold zufließt.

Wir bitten deshalb, alles Goldgeld zur Abliefe-
rung an das Reich auf der hiesigen Stadtkasse gegen
Papiergeld umzutauschen.

Cronberg, den 19. September 1914.

Der Magistrat. J. B.: Schulte.



**Cronberger
Schützen-Gesellschaft.**

Sonntag, den 20. September, von
nachmittags 1/24 Uhr ab:

Schießen.

Der Hilfsausschuß für Kriegsfürsorge Cronberg-Schönberg

verteilt bezahlte Näharbeit an
Frauen, deren Männer zum Heer einberufen sind,
und Frauen, die infolge des Kriegsausbruchs
arbeitslos geworden sind. Näheres zu erfahren
Bürgermeisteramt, Zimmer Nr. 3.

Vielfach wird darüber geklagt, daß die Preise für Lebens-
mittel auch im Großhandel unangemessen erhöht worden seien.

Solche Preistreiberien waren schon verwerflich, als sie in
der ersten Bestürzung über die unvermeidlichen Verkehrsbe-
schränkungen erfolgten, sie nötigen zu scharfen Gegenmaßregeln,
falls sie jetzt angesichts der Verkehrserleichterungen und des
Standes der Ernte fortgesetzt werden.

Um den Kleinhandel und die Verbraucher vor Ueberteu-
erung zu schützen, werden, da wo es nötig sein sollte, Höchst-
preise für den Großhandel festgesetzt werden. Nach dem Ge-
setze kann alsdann die Behörde die Vorräte übernehmen und
zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des
Besizers verkaufen, wenn dieser sich weigert, zu den Höchst-
preisen zu verkaufen.

Bei der Festsetzung von Höchstpreisen wird die normale
Marktlage maßgebend sein und auf vorangegangene Preis-
treiberien keine Rücksicht genommen werden.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg, v. d. H., den 26. Aug. 1914

Der Kgl. Landrat.
J. B.: Füller.

Stellung als Buchhalter
Kontorist, Verwalter
Filialleiter etc. bekleiden junge
Leute (Damen und Herren) nach
2 bis 3 Monat gewissenhafter
Ausbildung. In den letzten
3 Monaten fanden 30 Personen
im Alter von 16-35 Jahren
Stellung. Volksschulbildung ge-
nügt. Nähere Auskunft gratis.
Val. Colloseus, Frankfurt im
Eckenheimer Landstraße 751
Langjähriger Direktor u. Leiter
größerer Handelsschulen.

Färbe zu Hause

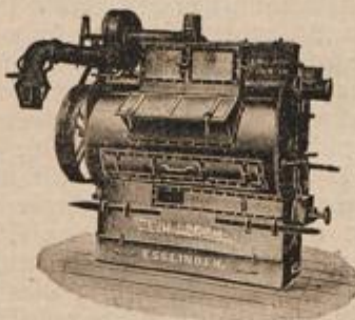


Friedr. Haas

empfeht sich zu

gründlichen Reinigen und Desinfizieren von

Bett-Federn



Spezialität: Betten
Gewaschene Bettfedern
und Daunen
— Matrazendrell —
Daunenkörper u.
Federleinen

Bettfedern-
Reinigungs-Anitalf
Fernsprecher Nr. 175

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unseren innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Pflegesohn

Johann Baptist Schott

vom Kampfe fürs Vaterland zum ewigen Frieden abzurufen.

Er fiel am 24. August 1914 bei Le Tremblois in Frankreich.

Cronberg, Frankfurt a. M., Offenbach und Regensburg.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Sophie Schott geb. Leidenbach
und Kinder

Familie S. Reinehr.

Nachruf.

Unser lieber Sangesbruder

Johann B. Schott

wurde uns im Kampfe fürs Vaterland durch den Tod entrissen.

Er fiel am 24. August 1914 bei Le Tremblois in Frankreich. Werden demselben ein treues Andenken bewahren.

Der Cronberger Männer-Sängerverein

Kaffee & Restaurant zur Rübezahl-Eiche

(nahe dem Lipstempel.)

Schönster Ausichts- und Fernsichtspunkt im Taunus.

Sämtliche Getränke in bester Qualität.

Gustav Reuschel, Falkenstein.

Schönschreiben

In ca. 30 Stunden, Stenographie
Maschinenschreiben
Kontorarbeiten

lehrt unter Garantie für Erfolg

Val. Colloseus, Frankfurt

am Main
Eckenheimer Landstraße 73 II.
langj. Direktor u. Leiter groß. Handelschulen
Bei genügender Beteiligung wird der
Unterricht auch am Plage selbst erteilt

2 Zimmerwohnung

Küche und Zubehör u. Mansarde
Stoß zum 1. Okt. zu vermieten.
A. Kopp, Schönberg,

Mittes

Gold und Silber

wird zu den höchsten Preisen
angekauft, dasselbe wird dem
Reiche zu Münzzwecken zugeführt
Heinrich Lohmann,
Hofuhrmacher, Tel. 119.

Anton Happel

appr. Kammerjäger,
Marktpl. 2 Oberursel Tel. 56
empfiehlt sich zur Vertilgung von
sämtl. Ungeziefern nach der neuesten
Methode, wie Ratten, Mäuse,
Wanzen Käfer usw. Uebernahme
ganzer Häuser im Abonnement

Putztücher

Scheuertücher

in verschiedenen Qualitäten
empfiehlt

Georg Maschke

Hauptstraße 22.

Baugewerkschule Offenbach a. M.

den preuß. Anstalten gleichgestellt.
Der Groß-Direktor
Prof. Hugo Eberhardt

Nachruf.

Am 5. September fiel im Kampf fürs Vaterland bei Laveline unser langjähriges Mitglied

Herr Robert Hahn

Offizier-Stellvertreter im Landwehr-Reg. Nr. 80

Wir verlieren in dem Dahingeschiedenen ein treues Mitglied.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Schützengesellschaft Cronberg.

Männer-Turnverein E. V.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht von dem Hinscheiden unseres Mitgliedes

Herrn

Robert Hahn

Offizier-Stellvertreter im Landwehr-Reg. Nr. 80
Kenntnis zu geben. Er starb den Heldentod fürs Vaterland.

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Brot- und Fein-Bäckerei Ph. Hermann

Telephon 183.

Eichenstraße 9.

empfiehlt:

Kaffee- und Teegebäck Torten u. Kuchen im Auschnitt.

Spezialität: Samstag abend Stollen.

Fleischversorgung.

Gegenwärtig besteht in Deutschland, namentlich in Preußen, ein außerordentlich Ueberfluß an Schweinen. Der gesamte Schweinebestand betrug am 2. Juni 1914 in Deutschland 25274326 Stück, in Preußen allein 17944804 Stück. Die Preise für schlachtreife Ware sind auf einen Satz gesunken, der selbst in Friedenszeiten als niedrig anzusprechen ist. Sie belaufen sich nach den neuesten Feststellungen für 50 Kilogramm Schlachtgewicht auf den Schlachtviehmärkten auf 50 bis 60 Mark.

Dieses Ueberangebot ist jetzt um so größer und dringlicher, weil die noch vorhandene russische Futtergerste, die in den westlichen Provinzen Preußens das wesentlichste Schweinefutter bildet, in einigen Wochen verfüttert sein wird. Infolgedessen werden die großen Schweinebestände in Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen und am Niederrhein von den Viehhaltern in großem Umfange abgestoßen werden müssen. In anderen Landesteilen würde es den Landwirten außerhalb der vom Kriege gefährdeten Gebiete möglich sein, ihre Schweine länger zu halten, da sie dort bald genügend neue Kartoffeln zur Verfügung haben werden. Auch diese Landwirte werden zur Beibehaltung oder zur Vermehrung der Schweinebestände nicht geneigt sein, wenn die Schweinepreise den jetzigen Tiefstand behalten und infolge der gerade für die nächsten Wochen zu erwartenden weiteren Ueberangebote vielleicht noch mehr herabgedrückt werden.

Der hiernach für später zu erwartende Mangel an Schweinefleisch wird die Fleischpreise alsdann voraussichtlich beträchtlich steigern, falls nicht durch schleunige Maßnahmen ein Ausgleich bewirkt wird. Dies kann hauptsächlich dadurch geschehen, daß jetzt große Mengen von Schweinefleisch durch Einpökeln oder auf andere Art zu Dauerware verarbeitet und so für die künftige Fleischversorgung gesichert werden. Eine solche Vorsichtsmaßregel empfiehlt sich auch aus dem Grunde, weil die Fleischversorgung bei längerer Dauer des Krieges

und zu Zeiten etwa wieder notwendig werdenden Beschränkung des Bahnverkehrs recht schwierig werden kann.

An dieser Aufgabe werden auch die Gemeinden in ähnlicher Weise mitwirken können und müssen, wie sie es bereits während der Fleischteuerung vor dem Kriegsausbruch zur Sicherung der Ernährung ihrer Bevölkerung vielfach getan haben. Euerer Hochgeborenen Hochwohlgeborenen wollen deshalb namentlich die Verwaltungen größerer Städte auf die in absehbarer Zeit bevorstehende Fleischknappheit sofort aufmerksam machen und auf sie einwirken, daß sie für den baldigen und möglichst umfangreichen Anlauf von Schweinen und deren Verarbeitung zu Dauerware sorgen. In Städten mit Schlachthäusern, die mit geeigneten Kühlräumen versehen sind, würde sich das Fleisch der abzuschlachtenden Schweine dort auch in rohem Zustande länger aufbewahren lassen. Ueber das Ergebnis sehen wir einem gefälligen Bericht innerhalb spätestens 10 Tagen entgegen.

Ferner ersuchen wir, die Bevölkerung durch entsprechende Zeitungsäufserungen dazu anzuregen, den Genuß von Schweinefleisch zu bevorzugen und sich einen angemessenen Vorrat von Dauerware aus Schweinefleisch zuzulegen, zumal die Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch verhältnismäßig hoch sind.

Der Minister für Landwirtschaft,
Domänen und Forsten
gez. von Schorlemer.

Der Minister des Innern
Im Auftrage:
gez. von Jaboky.

Bad Homburg v. d. H., den 8. September 1914.

Vorstehenden Erlaß bringe ich zur allgemeinen Kenntnis der Bevölkerung. Den im Interesse der Fleischversorgung tätigen Kreisen des Gewerbes und der Landwirtschaft und auch Privatpersonen wird dringend empfohlen, das günstigste Angebot von Schweinen auszunutzen und möglichst viel Schweinefleisch durch Einpökeln, Räuchern usw. für die Zukunft aufzuspeichern.

Der Königliche Landrat. J. W. v. Bernus.